

13 Literaturhinweise

WALTER BELTZ: Die Kaleb-Traditionen im Alten Testament: Beiträge zur Wissenschaft vom Alten und Neuen Testament V/18 (98). Stuttgart 1974. Verlag W. Kohlhammer. 155 Seiten.

Das Interesse der vorliegenden Untersuchung, die aus einer Dissertation an der Ref. Theol. Akademie zu Budapest hervorgegangen ist, gilt vor allem »religionsgeschichtlichen Gegenständen, wie sie in der Entstehungszeit des Volkes Israel durch seine wirtschaftlichen, politischen und theologischen Konzeptionen gegeben sind«. Zugleich soll dabei ein Beitrag zur Lösung der Frage gegeben werden, »wie das Verhältnis von Stämmebund und den verschiedenen Traditionen aussah«. Während im ersten Kapitel ein zusammenfassender Bericht über die Kaleb-Traditionen gegeben wird, die sich auf drei große Textzusammenhänge beschränken (Berichte über die Landnahme Num 13/14; Berichte über die Landverteilung Jos 14, 6–14 und Jos 15, 13–19; Genealogien 1 Chr 2 und 4), werden im zweiten bis vierten Kapitel diese drei Textzusammenhänge im einzelnen untersucht. Das fünfte Kapitel stellt die Bedeutung Kaleb im Alten Testament dar, wobei in einem ersten Abschnitt allgemeine Anmerkungen zum Nomadentum im Alten Orient gegeben werden, während der zweite Abschnitt das Verhältnis von Kaleb und Juda untersucht. Das sechste Kapitel behandelt das Verhältnis der Kaleb-Traditionen zur Quelle L und das siebte Kapitel Mythos und Geschichte in den Kaleb-Traditionen. Die abschliessenden beiden Kapitel enthalten zwei Exkurse über die Königsliste von Kiš und über die Bedeutung des Hundes im Alten Orient. Nach dieser Untersuchung ist Kaleb als Schutztruppe Judas für dessen Erhaltung von Bedeutung gewesen. Aufgrund des Textbefundes wird Kaleb sich dabei weitgehend unabhängig von Juda gehalten haben. Die Einheit und Geschlossenheit der Amphyktionietraditionen scheint eher eine theologische Fiktion als eine historische Wirklichkeit gewesen zu sein. Der Traditionsbildung »Israel als Gesamtheit aller Stämme«, die mit David einsetzte und unter Josia ihren Höhepunkt erreichte, hat der unbeugsame Stamm der Kalebiter gegenübergestanden, der alle Versuche, ihn als Unterabteilung Judas in dessen Stammestraditionen einzuflechten, ebenso abwehrte wie jene Versuche Josuas, ihn als von Josuas Handeln abhängig zu erweisen. Mit der pentateuchischen Quellenschicht L, deren Entstehungsort wohl im Süden des jüdischen Stammesverbandes zu suchen ist und in der sich die Stammesgeschichte der Kalebiter widerspiegelt, haben die Kaleb-Traditionen Eingang in die Gesamttraditionen Israels gefunden. »Nachweisbar bleibt für die Kalebiter nur ihr Geschichtsmythos. Spätestens die heilsgeschichtlich orientierte Pentateuchredaktion hat, wenn die Kalebiter eine geschichtliche Zukunftserwartung in ihrem Mythos tradiert gehabt haben sollten, diese ausgemerzt. Zudem wird das Beharren in einer historisch überlebten Sozialformation, der nomadischen Kleinviehzüchter-Gesellschaft, der ausschlaggebende Grund dafür gewesen sein, dass die Geschichte mit der Sonderexistenz des Stammes auch das Bewusstsein von der religiösen Besonderheit der Kalebiter auslöschte und die Tradenten von L oder J¹, die keine Josuaüberlieferungen kannten, zugunsten der Tradenten von J und E und vor allem P verdrängen konnte.« – Die vorliegende Untersuchung hat das Verdienst, auf die Kalebtraditionen aufmerksam gemacht zu haben. Jedoch bedürfen die Ergebnisse im

einzelnen der Überprüfung, vor allem im Blick auf die im ganzen unbefriedigende Behandlung literarischer Fragen wie die daraus sich ergebenden Folgerungen.

Peter Weimar, Würzburg

ELEMENTAR-BIBEL Teil 2: Geschichten von Mose und Josua. Ausgewählt und in einfache Sprache gefasst von Anneliese Pokrandt, gestaltet und illustriert von Reinhard Herrmann. Lahr und München 1974. Verlag E. Kaufmann und Kösel-Verlag. 80 Seiten.

Diese Elementar-Bibel ist für unsere Kleinen gedacht, die gerade erst zu lesen anfangen. Vor allem Sonder- und Grundschulen erhalten hier eine hilfreiche Ausgabe. Der Plan des Gesamtwerks beläuft sich auf acht Bände, davon 6 Bände für das AT und 2 Bände für das NT. Aus dem hier zur Beurteilung vorliegenden 2. Band (zu Teil 1 vgl. FR XXV/1973, S. 133), lassen sich folgende Strukturmerkmale ablesen: Eine klare, einfache Sprache, die ungewohnte Begriffe und jeden komplizierten Satzbau vermeidet. Bevorzugung von grundlegenden und erzählenden Partien des AT – reiche anschauliche Illustration. Fast auf jeder Seite finden wir ein Bild in Rot-/Grau-/Schwarz-/Weiss-Farben. Die lebendigen Zeichnungen machen stilistisch viele Anleihen bei der alten ägyptischen Malerei, etwa in der Darstellung des Pharaos, bei Kämpfen, bei Beduinen- und Hofszene u. a. Dadurch werden die Bilder zu lebendigen und authentischen Wegweisern zur Bibel. Oftmals ist ihnen auch eine tiefsinnige und geheime Symbolik zu eigen, die Lehrer und Eltern mit ihren Kindern ergründen können. Der Inhalt dieses Bandes ist gut geeignet, den Kindern die grundlegenden Erzählungen vom Anfang des Volkes Israel nahezubringen. Exodus, Pesach, Erwählung, Wüstenwanderung, Gesetzgebung am Sinai, goldenes Kalb, Leben und Tod des Moses, Landnahme bis zum Landtag von Sichem – das alles gehört zum wesentlichen Bestand des jüdisch-christlichen Glaubens. Nur müsste den Kindern in Schule und Elternhaus noch gesagt werden, was der Glaube an Gottes befreiende Heilstaten, was Gebote und Weisungen, was schliesslich das Land Israel bis auf den heutigen Tag für Juden und für Christen bedeuten. Ein paar kleine Wünsche bleiben offen. Dafür zwei Beispiele. Das dritte Sinai-Gebot bezieht sich nicht auf den Sonntag (S. 44), sondern auf den Sabbat. Textnähe, die sonst in dieser Ausgabe so gesucht wird, sollte gerade auch hier beachtet bleiben. Eine so unmerkliche christliche Vereinnahmung des dritten Gebots ist unbegründet. Pharaos und Pascha sind in dem Buch ganz gut erklärt. Müsste man das für Sabbat nicht auch fordern? – Oder: An mehreren Stellen ist in den Einführungen von den »Menschen« so ganz allgemein die Rede, wo es eigentlich nur »Israel« bzw. die »Israeliten« heissen kann, z. B. gleich am Anfang, wo es von den biblischen Erzählungen heisst: »Sie wollten den Menschen sagen: Gott ist unser Herr. Gott hat sich als unser Retter gezeigt«. Ähnlich S. 40. – Könnte man solche Unachtsamkeiten in einem im ganzen erfreulichen Buch nicht dadurch vermeiden, dass man das Manuskript einmal einem sachkundigen Juden zur Durchsicht gibt?

Werner Trutwin, Bonn

WALTER BÜHLMANN / KARL SCHERER: Stilefiguren der Bibel. Ein kleines Nachschlagewerk. Mit einem Anhang von Otto Rickenbacher: Einige Beispiele stilistischer Analyse alttestamentlicher Texte. Biblische